

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 2

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüebli,
grüebli, Herr Mörgeli!
Sind Sie guet übere
cho?

Mörgeli: Säb scho
und lache han ich au
nud schlächt müesse.
Wüssed Sie warum?

Nägeli: Hä näl!

Mörgeli: All sähne Bekannte, die mir
statt e bessers, nu e guets Neujahr
agweuscht händ, han ich au e Chärtli
g'schickt, aber zu der alte Briefstafe,
damits händ müesse Strafporto zahle!

Nägeli: Nei aber, Sie sind Eine!

Mörgeli: Und Sie der ander und mir
blibbe die Alte! Tschau!

Gut verteidigt

Vater: Sie, unverschämter Mensch!
Sie wagten es gestern am Unterhal-
tungsabend mein Töchterchen unter
meiner Nase zu küssen!

Herr: Bitte um Verzeihung, unter Bräu-
lein Emmelhs Nase habe ich sie ge-
küßt!

Lion

Die Soziholz-Spalterei

Ja, wenn es mit dem Mundstück wär' gegangen,
Ihr hättest längst den Mond herabgeholt,
Samt allen Sternlein, die dort oben prangen.
Statt dessen habt ihr gründlich euch versohlt!
Ihr stellt zur Schau ein Kasperl-Theater,
Man lacht den Buckel voll sich — Teufel auch! —
Und denkt, was möglich war, der Nobs, das tat er,
Wie es seit Moor samt Grimm und Platten Brauch.

OIOIOO

„Armer, armer Mensch, und Sie sind
nicht verheiratet?“

Bettler: Wenn ich eine eigene Frau
hätte, würde ich dann blutsfreunde um
Unterstützung bitten!

Lion



Herr Seusi: Ja, Sie
münd lieb nüd schrele
weg denen efseltige Kappe,
Frau Stadtrichter, Sie händ ja doch nüt
gha devo.

Frau Stadtrichter (pfuschend): Sie chönd
guet Tage! Aber grad
zweimal hinderand!

Herr Seusi: Es hät öppis: es heit's scho ta am
elektrische Chölli-

augli. Aber das ist nüd's glich, wie wenn's
Seussis ä so öppis passtet wär in Sache Irdi-
sche Güterere.

Frau Stadtrichter: So? So? Ist Ihres

Geli dänn mehner wert weder eusers? Sie —
Herr Seusi: Perse, ich bruchis und Sie goo-
ped ja nu mit dese Coupangere. Zerste wörd
häßigsschabel bis 500 Bränkt binenand sind;
dänn muß ä so ä grohträchtli Uklie

käuft werde, wo 8—10% chalberet u—

Frau Stadtrichter: Üwend Sie si bi dem

trurigen Uklaf wenigstes na ofständig usdrucke

und säb läend Sie si.

Herr Seusi: Und dänn wird Sie im Hellige
Tresor unen Iglalet und wenn Sie us' hät, holt
mr mit em Ridiggüll d' Kupäng, zieht am Di-
videndegänterli obe d' Rappen i und wenn
s' wieder 100 oder 500 usmachet, gäht mr im-
posant as Ukliebüffet, nimmt wieder elni
und biget Sie im Wertpapierhimmel une
zum andere, daß s' lieber fresset u—

Frau Stadtrichter: Sie sind doch de gisfigst

Sugi Stadif und Stadab.

Herr Seusi: Und wenn die Zeit erfülltet ist, so
holt de Uklaf's ganz Bagasch mit samt em

Tresorschäffel.

Frau Stadtrichter: Uflat, Uflat, Uflat!

Polt — erubend!

Ija — das war der feine Polt,
Der beim L. V. S. was golt
Und der elegant — gevandt
Sich geriert als Bonvivant.
Österreichisch — schickes Hütlchen —
Was für die Mamzell-Gemütlchen;
Schlanke Taille, denn man ist
Nicht gewachsen auf dem Mist!
Darum ward er hochgeehrt
Und sein Portemonne beschwört,
Bis daß auch aus Bayern welche
Süllten bis zum Rand die Kelche,
Und er sagte: nun ist Schlüß!
Weg von Senf und Spirillus!
Sort in Münchener Bereiche,
Wo ich einem Krösus gleichel
Und so ging der brave Polt,
Weil man's anders nicht gewollt,
Kaufte eine Villa sich,
Lach' ins Säufchen lustig sich.
Doch die Lebensmittel-Drachen,
Die sonst alles überwachten,
Jammern: „Da ist nichts zu machen!“

Souvenir vom Neujahrshall

Ida: Und was häschid eigeltli mit däm
intressante främde Tänzer erläbt, Sofie?

Sofie: Unter eus gsäßt: Lüüs hält' er
gha — de reinst Naturschuhpark!

Sein Trick

Kennen Sie meinen Freund Walter? Nein?
Schön, dann suchen Sie auch nicht seine Bekanntschaft; denn der Kerl läßt seine besten Freunde ab und zu hereinfallen. Nicht, als ob er sie anpumpte, keine Surcht; der Kerl hat Geld wie Feuer. Hat viel erworben im Schwelhe seines vollen Angesichts während des Weltkrieges; er hat — na, Sie wissen wohl schon Bescheid; man kann doch nicht jeden unbescholteten Menschen, der während des Krieges ein paar armelig Milliarden auf die Seite gebracht hat, einen Schieber schelten. Aber nicht Geld allein hat der Mensch, auch noch Glück! Bei Weibern, ach, schändlich! — Aber darüber schwelgt des Sängers Höflichkeit! — Auch sonst im Leben, z. B. am Telefon. Mag er im Restaurant, auf dem Bahnhof, zu Hause (da ist er selten), im Warenhaus, im Café sein — gleichgültig, wo — er bekommt immer sofort Anschluß. Zunächst denkt man natürlich an Beziehungen; aber er kann doch nicht mit allen Telephonfräuleins — kurz und gut: mir war es ein Rätsel und seinen sämtlichen Bekannten auch, wie es möglich war, daß er sofort immer Anschluß bekam.

Siehe ich da neulich schon über eine Viertelstunde am Telefon meines Stammcafés und will die Theaterkasse haben. Nicht zu krlegen! Walter lächelt, nimmt mir den Hörer aus der Hand, meldet sich noch einmal, fragt was ich haben will und sofort ist die Kasse da; ich verstand ganz deutlich die Stimme des Theaterkassierers: „Was wünschen Sie?“ Ich war so platt, daß ich das Uebrige schon nicht mehr hörte.

„Alles in Ordnung“, sagte Walter, mit den Augen zwinkern, „zwei Parkettplätze habe ich für dich auf meinen Namen reservieren lassen.“ Allerdings bin ich an dem betreffenden Abend gar nicht zum Theater gekommen und ich nahm an, daß er die Plätze genommen hätte. Aber dieser Tage bin ich der Sache mit dem raschen Anschluß auf die Spur gekommen: es ist ein aufgelegter Schwund, mit dem mein braver Freund Walter — dieser Gauner, hätte ich beinahe gesagt — seine Mitmenschen andauernd ärgert. Walter ist nämlich ein guter — Bauchredner und gibt sich selbst Antwort. Das ist sein Trick!

Inspizitor

Briefkasten der Redaktion

R. S. in W. Nein, Ver-
ehrtester, wenn Kaiser Karl
nach Vorarlberg und Tirol
Unterhofen und Socken spen-
det, so bedeutet das für Ihren
Kramladen absolut keine illo-
cale Konkurrenz. Lassen Sie
doch dem sonst zurzeit stellens-
losen Herrn diese Freude, die
obendrein für die Vorarlber-
ger und Tiroler eine Wohlfah-
rt bedeutet.

H. S. in F. Ihre Poësie ist allerdings humor-
voll, so z. B. die röhrend schöne Strophe:

So traurig ist kein Nest,
Wo man eine Woche verweilt;
Doch es einem nicht das Herz abpreßt,
Wenn man von dannen ellet.

Alter Nebelspalter-Abonnent bei Schaffhausen.
Das ist wirklich ausgezeichnet von der Scheffel-
gemeinde Hohenholz, daß sie ausgerechnet ein
Stück des Inders Tagore zur Aufführung ge-
bracht hat. Besser ließe sich Scheffel kaum ehren,
der einst die feucht-fröhlichen Lieder vom Ritter
von Rodenstein erschaffen ließ. Er würde sich im
Grabe umdrehen, um sich so eine aparte Scheffel-
gemeinde von hinten zu befieheln.

K. S. in S. Als Staatschreiber soll Gottfried
Keller die ihm zur Unterschrift vorgelegten Schrift-
stücke nur mit „Keller“, dessen Schlußstrich in ein
dekoratives Angelschwänzchen ausmündete, unterschreiben.

Muzli. Es ist erfreulich, daß man den Caruso-Reklameschlindel, auf den so viele Blätter hereinfallen, sogar bei euch im Bärengraben gemerkt hat. „Die Serie von Missgeschicken“, von denen der göttliche Tenor neuerdings wieder einmal heimgesucht worden sein soll, hat bekanntlich schon vor Jahren mit dem Abenteuer mit einer Dame vor dem Alpenkäfig in New-York begonnen. Dieser Alpenkäfig müßte 20 Mal größer sein, wenn da alle jene Reporter wütend Aufnahme finden sollten, die diesen ebenso billigen als plumpen Caruso-Reklame-Märchen aufgefressen sind: nicht explodierte Bombe in der Oper (!), gerissene Halskette (!!), Verfehlung des Einsatzes (!!), geheimnisvolle Raubüberfall auf der Wohnung. Herr Caruso aber, der sich so gut darauf versteht, die Mittelpunkte beider Hemisphären auf seine korpulente Persönlichkeit aufmerksam zu machen, kann auch im neuen Jahr vor dem Alpenkäfig den Refrain des bekannten Studentenliedes anstimmen: „Hel, lebet noch und rockelt mit dem Schwof!“

Lisebethli in A. Jung gefreit — hat noch keine
gereut! Über dabei wäre auch noch folgendes
Appenzeller-Berlein in Erwägung zu ziehen:

Lustig, wenn mer ledig sind,
Es wird Is schio no kränke,
Wenn siebnli i di Wiege sind
Ond achtli uf de Bänke.

R. S. in J. Dass man die Eintrittspreise in
folge angeblich starken Theaterbesuches ermäßigt,
ist bisher noch nicht dagewesen. Dem Strind-
berg-Ensemble des Herrn Steinrück war es bei
seinem Zürcher Gastspiel vorbehalten, eine so
fabelhafte Belohnung herzubringen. Aus
den Theaterreferaten war im Gegensatz dazu
freilich zu erkennen, daß höchstwahrscheinlich der
mangelhafte Besuch die plötzliche Verbilligung der
Billette veranlaßt hat.

K. R. in W. „Die neue Ordnung“, wie das
Kommunisten-Blättli in Bern heißt, hat sich die
Abforschung des „Königs aller Könige“ zur Auf-
gabe gemacht. Es ist freilich schon mancher Gott
seit Bestehen der Welt abgeschafft worden; vielleicht gelingt es den so radikal vorgehenden Ord-
nungsanarkikern in Bern, auch Sonne, Mond und
Sterne „abzuschaffen“, die sämtlich eigentlich zum
urältesten Regime gehören.

R. J. in F. Was, Sie wissen nicht, was ein
Grimmophon ist? Herr Paul Küegg war es
vorbehalten, diesen blutigen Kalauer an seinem
Gegner Grimm (Bern) auszulassen.

L. H. in K. In der N. S. hat um die
Weihnachtszeit einer, der im Rechnen ziemlich
schwach sein muß, ein „Schweizer Kind, nicht unter
25 Jahren“ zur Ehe gesucht. Wenn schon die
Kinder bei uns in der Schweiz es auf 25 Jahre
bringen, dürfte den Greisen ein unheimlich hohes
Alter beschieden sein.

J. L. in J. Es steht jedermann natürlich frei,
statt Violant auch Juvali zu lesen; er darf damit
auch das Richtige treffen. Freunds. Gruß!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selau 10.18